

Filharmonia Szczecin
Niedziela, 13. listopad 2005, 16.00

Berlin, Philharmonie
Sonntag, 20. November 2005, 16.00 Uhr

Konzert

Akademisches Orchester Berlin e.V.
Hanns Eisler Chor Berlin
Chór Akademi Muzycznej w Szczecinie

Leitung/Dyrygent: Peter Aderhold
Choreinstudierung / Dyrygenci Chóru: Christina Hoffmann-Möller ✦
Susanne Jüdes ✦ Ryszard Handke ✦ Barbara Halec

Solisten / soliści

Frank-Immo Zichner (Klavier / fortepian)
Brigitte Jäger (Sopran / sopran)
Christine Mitlehner (Mezzosopran / mezzosopran)
Christian Johannes Jenny (Tenor / tenor)
Haakon Schaub (Bass-Bariton / bas-baryton)

Programm / Program

Frederick Delius

(1862 – 1934)

Florida-Suite – I.Satz: „Daybreak“

Florida-Suite – część pierwsza: „Daybreak“

Aaron Copland

(1900 – 1990)

Rodeo – Suite aus dem gleichnamigen Ballett

Rodeo – suite z baletu o tym samym tytule

Buckaroo Holiday

Corral Nocturne

Saturday Night Waltz

Hoe-Down

George Gershwin

(1898 – 1937)

Auszüge aus „Porgy and Bess“

Fragmenty z „Porgy and Bess“

Frederick Delius, Florida-Suite

Besetzung: 2 Flöten, Piccolo, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagzeug, Harfe, Streicher

„Uraufführung“ der Klavierfassung 1888 in einem Leipziger Restaurant mit Delius und Grieg als einzigen Zuhörern, Erstveröffentlichung nach Delius Tod durch Sir Thomas Beecham



Frederick Delius
[Zeichnung von Edvard Munch]

Frederick Delius entstammt einer alten deutschen Kaufmannsfamilie aus Bielefeld. Sein Vater hatte sich in Bradford/Yorkshire erfolgreich im Wollgeschäft etabliert und dort wird Frederick (urspr. „Fritz“) als viertes von 14 Kindern am 29. Januar 1862 geboren. Das musikalische Elternhaus lässt ihm zwar eine fundierte Ausbildung im Violin- und Klavierspiel angedeihen, lehnt aber seinen Wunsch Musiker zu werden, nachdrücklich ab. Der Weisung des Vaters, in den Familienbetrieb einzutreten, kommt er nur widerwillig nach. Immerhin ermöglicht ihm seine Tätigkeit als Firmenrepräsentant mehrere Reisen nach Norwegen, Schweden, Deutschland und Frankreich.

Er vernachlässigt allerdings seine ungeliebten Pflichten zugunsten der Musik immer mehr und erhält schließlich vom frustrierten Vater die Erlaubnis, in der Nähe von Jacksonville/Florida, (USA) eine Orangenplantage zu bewirtschaften. Dort angekommen überlässt er die Orangen sich selbst, besorgt sich ein Klavier und nimmt Unterricht bei dem Organisten Thomas Ward. Erste Kompositionen entstehen, geprägt durch das romantische Erleben einer grandiosen Natur und beeinflusst durch afro-amerikanische Gesänge.

Nach der Pleite seiner Plantage unterrichtet er Musik in Danville (Vir.) und spielt Orgel in New York, bevor ihn seine Familie nach Europa zurückholt. Sein Vater bewilligt ihm schließlich eine Ausbildung am Leipziger Konservatorium (1886-88). Dort begegnet er Edvard Grieg, mit dem er sich befreundet. Dieser überzeugt schließlich den Vater endgültig von der musikalischen Laufbahn seines Sohnes. Nach seiner Leipziger Zeit lebt er die nächsten zehn Jahre in Paris und lässt sich von dem reichen künstlerischen Leben der Metropole inspirieren. 1896 trifft er im Umkreis seines Freundes Gauguin die Malerin Jelka Rosen, Enkelin des von Mendelssohn hochgeschätzten Klaviervirtuosen und Komponisten Ignaz Moscheles. Mit ihr zieht er 1897 nach Grez-sur-Loing, einem kleinen Ort nahe Fontainebleau und heiratet sie dort im Jahr 1903.

Damit beginnt eine lange Periode stetigen kompositorischen Schaffens, in der seine ausgereiften Hauptwerke entstehen: *The Song of a Great City* für Orchester, die Oper *Romeo und Julia auf dem Dorfe*, *Appalachia* für Chor und Orchester, *A Mass of Life* nach Friedrich Nietzsche, u.a.m.

Der erste Weltkrieg bringt einen tiefen Einschnitt: Delius muss nach England fliehen. Die Werke dieser Jahre sind weniger erfolgreich. Erst Anfang der 20er Jahre findet er mit der Schauspielmusik zu *Hassan* wieder zu seiner alten Meisterschaft. Dann die Katastrophe: Eine alte Syphiliserkrankung bricht wieder auf und macht aus Delius ein körperliches Wrack: Er erblindet und wird gelähmt, bei gleichzeitiger völliger geistiger Klarheit. Seine kompositorische Tätigkeit wird dadurch für mehrere Jahre unterbrochen, flammt aber nochmals auf, als er im Frühjahr 1928 den jungen Musiker Eric Fenby kennen lernt, der zusammen mit Jelka den schwerkranken Komponisten bis zu dessen Tod betreut und seine späten Werke notiert, darunter die 3. *Violinsonate* (1930). In seinem Buch „*Delius as I knew him*“ beschreibt Fenby diese einzigartige Zusammenarbeit.

Noch im Jahr 1929 kann er im Tragstuhl dem *1. Delius-Festival* in London beiwohnen, das von seinem Freund und Förderer Sir Thomas Beecham veranstaltet wird. Für Beecham ist Delius „...*der letzte große Apostel unserer Zeit für Romantik, Gefühl und Schönheit in der Musik...*“. Delius stirbt am 10. Juni 1934 in Grez-sur-Loing.



Die Florida-Suite, deren erster Satz – *Daybreak* (Tagesanbruch) - heute zu hören ist, entsteht in der Leipziger Zeit. Er zeigt bereits deutliche Merkmale des typischen „Delius-Stils“, auch wenn vieles an Delibes oder Tschaikowskij erinnern mag: Eine unverwechselbare Harmonik, ein scheinbar unendliches Fließen der Musik und ein dem Impressionismus nahe stehendes sensibles Erfassen feinsten emotionaler Nuancen. (rb)

Aaron Copland, Suite aus dem Ballet „Rodeo“

Besetzung: 2 Flöten, Piccolo, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagzeug, Harfe, Klavier, Streicher

Uraufführung am 16. Oktober 1942 im Metropolitan Opera House, New York

Aaron Copland wird am 14. November 1900 als jüngstes von fünf Kindern litauischer Einwanderer in Brooklyn/USA geboren. Zwölfjährig lernt er – größtenteils autodidaktisch – das Klavierspiel, erhält später Unterricht durch Rubin Goldmark, Victor Wittgenstein und Clarence Adler. Ab 1921 bekommt seine musikalische Ausbildung die entscheidenden Impulse, als ihn Nadja Boulanger in das *Amerikanische Konservatorium* in Fontainebleau aufnimmt. Auf ihre Anregung hin entstehen erste wichtige Werke, so seine *Sinfonie für Orgel und Orchester*, die von den New Yorker Philharmonikern mit Nadja Boulanger als Solistin 1924 uraufgeführt wird. (Die Musik veranlasste Walter Damrosch, den Dirigenten der Uraufführung zu der Bemerkung: „Wenn er mit 23 schon solche Musik schreiben kann, dann ist er in fünf Jahren fähig, einen Mord zu begehen“).

Zurück in den USA gewinnt er mehrere nationale Auszeichnungen, betätigt sich als Lehrer (u.a. in Harvard und am Berkshire Music Center in Tanglewood) und veröffentlicht zahlreiche Schriften zum Selbstverständnis amerikanischer Kunst und Künstler. In seiner eigenen künstlerischen Entwicklung setzt er sich zunächst mit dem Jazz auseinander und bemüht sich um einen moderaten Kompositionsstil. Mit der Einbeziehung „volkstümlicher“ Elemente in seine Kompositionen sucht er größere Nähe zum Hörer ohne dabei populistisch zu werden. Ausdruck dieser zweiten Schaffensperiode sind u.a. die Ballette „*El Salon Mexiko*“, „*Billy the Kid*“, „*Rodeo*“ und „*Appalachian Spring*“.

In den 50er und 60er Jahren entsteht mit der „*Dritten Symphonie*“ große Sinfonik im Stile Mahlers sowie seine einzige Oper „*The Tender Land*“ (1954). Später wendet er sich den seriellen Techniken Schönbergs zu. Film- und Fernsehmusiken runden sein musikalisches Schaffen ab (1949 gewinnt er einen „Oscar“ für die Musik zu „*The Heiress*“ – „*Die Erbin*“). Hochgeehrt als einer der Schöpfer der amerikanischen Nationalmusik stirbt Copland am 2. Dezember 1990 in der Nähe New Yorks.



„*Rodeo*“ wurde 1942 für das exilierte „*Ballet Russe de Monte Carlo*“ von Agnes de Mille komponiert. Die Handlung ist angesiedelt auf einer Viehranch im amerikanischen Südwesten. In „*Buckaroo Holiday*“ beschreibt Copland das traditionelle Samstag-Nachmittag-Vergnügen der Cowboys: Das Treiben und Fangen von Rindern und Kälbern, das Zureiten ungezügelter Pferde, Lassowerfen u.a. mit all seinem Nervenkitzel und überraschenden Stürzen. Die Hauptfigur, ein namenloses Cowgirl - wie alle Ballettfiguren archetypisch - versucht vergeblich, die Aufmerksamkeit der männlichen Protagonisten auf sich zu ziehen. Mit ihrem virilen Outfit und unfemininem Verhalten entspricht sie zu wenig dem Weiblichkeitsideal der Buckaroos (abgeleitet vom spanischen vaquero = Cowboy). Ein Cowboysong („*If He'd Be a Buckaroo by Trade*“) und ein Railroadsong („*Sis Joe*“) bilden das Stützgerüst dieses brillanten Eingangssatzes.

Mit breit ausschwingenden Akkorden zeichnet Copland im „*Corral Nocturne*“ ein Bild der endlosen Weite der amerikanischen Prärie im Sonnenuntergang und weckt Assoziationen an Szenen berühmter Western-Filme, wo der Held

am Corral lehnt, einen Fuß auf der unteren Stange, sein Mädchen im Arm. Der Satz verkörpert die Sehnsüchte des zurückgewiesenen Cowgirls und enthält nur Originalmaterial von Copland.

„*Saturday Night Waltz*“ eröffnet mit dem Klang leerer Saiten, so als würden die Musiker ihre Instrumente stimmen. Dann beginnt der Tanz mit einem Oboensolo, einer Variation des Cowboyliedes „*Goodbye, Old Paint*“ dem sich ein inspirierter Walzer anschließt. Der Mittelteil ist ruhig und besinnlich. Mit der Wiederholung des Walzers endet der Satz.

Der letzte Satz der Suite „*Hoe down*“ basiert auf zwei Hauptthemen: Der Fiddle-Melodie „*Bonyparte*“ und einem schottischen Volkstanz „*McLeod's Reel*“. Er führt zum Höhepunkt des Balletts: Die Musik unterbricht als das Cowgirl, jetzt ausgestattet mit allen Attributen verführerischer Weiblichkeit, die Tanzfläche betritt und sofort die ungeteilte Aufmerksamkeit der versammelten Männerwelt auf sich lenkt. Als der „Obercowboy“ (Head Wrangler) sie küsst, explodiert die Musik plötzlich und führt das Stück mit einem Ausbruch ungestümer Energie zum Abschluss. Drei stampfende Akkorde beenden „*Rodeo*“.

Neben der mitreißenden musikalischen Substanz spiegelt „*Rodeo*“ auf ironische Weise auch die Situation des homosexuellen Komponisten wieder, der allerdings lebenslang mit seiner sexuellen Orientierung souverän umgehen konnte. Die Hauptfigur (das Cowgirl) wird erst akzeptiert, als sie sich geschlechtskonform verhält. (rb)



Aaron Copland und Nadja Boulanger, Boston 1945

[Music Division, Library of Congress]

George Gershwin, Porgy and Bess

Sein Leben

New York zu Beginn des 20. Jahrhunderts mauserte sich bereits zu einer riesigen Stadt. Über Ellis Island betraten hunderttausende Auswanderer aus der Alten Welt amerikanischen Boden - Armut, Elend und Unterdrückung, Pogrome, Rechtlosigkeit und Terror hinter sich lassend, um einen Neuanfang mit Tatkraft und Überlebenswillen zu wagen: *Oh America, oh America, forgotten all the tears and fears forever ,oh, America, oh America, let us start our new born life.* Viele russische Juden waren darunter, so auch Morris Gershowitz aus Petersburg, der in New York die Russin Rose Bruskin heiratete und mit ihr vier Kinder zeugte, darunter George (*26.11.1898).

George wuchs in keinem Vater wechselte oft seinen wechselnden Arbeitsplätzen ein Musikautomat und ein sechsjährigen George brachten: Er hörte eines *in F*, die ihn unmittelbar schuhfahrten durch Harlem Klänge aus dem Baron Sentimen-talität, fetzige Jazz-Melancholie der schwarzen Georges sensibler russisch-in zahllose Songs, Comedies und seine einzige zwölf Jahre alt war, schaffte welches George Zeit seines sollte.



musikalischen Ambiente auf. Der Wohnsitz, um seinen ebenfalls nahe zu sein. Es war die Straße, Jazzclub, die in dem musikalische Saiten zum Klingen Tages Anton Rubinsteins *Melodie* "ansprang", und bei seinen Roll-vernahm er die Rhythmen und Wilkins Club. Romantische Rhythmen und die Blues-Musiker verbanden sich in jüdischer Seele und flossen bald Orchesterwerke, Musical Oper *Porgy and Bess*. Als er sich die Familie ein Klavier an, Lebens nie mehr loslassen

New York hatte eine Straße zwischen der Fifth Avenue und dem Broadway, die erfüllt war mit Musik - mit Unterhaltungsmusik: es war die 28. Straße, auch genannt Tin Pan Alley (Zinnpfannenstraße). Hier konzentrierten die aus dem Boden spießenden Musikverleger ihre Geschäfte, hierher kamen Sänger, Schauspieler, Produzenten von Musical-Comedies, Bandleader, Theatermanager, Musikladenbesitzer und viele andere mehr, um sich über die neuesten Verlagserscheinungen zu orientieren und die hitverdächtigen dem Konkurrenten abzufragen. Aus den Häusern erscholl der blecherne Klang der Klaviere (daher der Beiname der Straße!), gespielt von zahllosen "song pluggern", darunter der sechzehnjährige George Gershwin (so schrieb er seinen Namen) vom Verlag Jerome H. Remick. Von hier aus startete der benadete Komponist eine einzigartige amerikanische Musikerkarriere.

Seine Oper

Gershwin hatte den Roman "Porgy" von Edward DuBose Heyward gelesen, dessen Frau Dorothy das Werk für die Bühne bearbeitet hatte. Das erfolgreiche Schauspiel war für Gershwin *"das hervorragendste Stück über Farbige, das ich kenne"*. Bald schmiedeten DuBose und Gershwin Pläne für ein gemeinsames Opernprojekt. Ein Vertrag mit der Theatre Guild wurde geschlossen, die sich verpflichtete, mit der neuen Oper auch auf Tournee zu gehen. Zu DuBose und Gershwin trat noch Gershwins Bruder Ira als erfahrener Songwriter hinzu. Zwei Jahre dauerte die Arbeit an der Oper. Im Sommer 1934 mietete Gershwin in der Nähe von Charleston, wo DuBose lebte, eine kleine Hütte auf Folly Island. Hier tauchte er in die Atmosphäre der schwarzen Bevölkerung ein, in die Gesänge und Tänze der "Gullah-Neger", in ihr typisches "Shouting", in die stampfende Rhythmik ihrer Gebete, die *"eine Wirkung hervorbrachten, die in ihrer ursprünglichen Kraft fast erschreckend war. Jetzt, da ich mit ihm (Gershwin) lauschte, begann ich das Außergewöhnliche und Eigenartige zu begreifen"*. (DuBose Heyward).

Ende August/Anfang September 1935 schloß Gershwin die Partitur ab. Gleichzeitig begannen die Proben. Als Dirigent war Alexander Smallens, ein russischer Emigrant, verpflichtet worden, die Sänger waren Schwarze. Die Oper errang bei ihrer Uraufführung am 30. September 1935 im Bostoner Colonial-Theatre einen riesigen Erfolg, der sich allerdings in der folgenden Zeit nur mühselig durchsetzen konnte. Die musikalische Idiomatik und die Tatsache, dass es sich um eine "Neger"-Oper handelt, weckte musikalische und rassistische Vorurteile.

Gershwin schrieb über seine Oper:

"Seit der Erstaufführung von Porgy and Bess bin ich immer wieder gefragt worden, weshalb das Werk als Volksoper bezeichnet wird. Die Erklärung dafür ist einfach. Porgy and Bess ist eine Geschichte aus dem Volk, und die Musik, die die Leute darin machen, ist natürlich Volksmusik. Gleich zu Beginn entschloss ich mich, beim Schreiben dieser Musik keine volkstümlichen Vorlagen zu verwenden, weil ich die ganze Musik aus einem Guss haben wollte. Deshalb komponierte ich meine eigenen Spirituals und Volkslieder. Aber sie gehören noch zur Volksmusik - und deshalb ist Porgy and Bess, da in der Form einer Oper, eine Volksoper.

Es kommt jedoch eins noch hinzu: Porgy and Bess handelt von dem Leben der Schwarzen in Amerika, und es sind deshalb Elemente hinzugekommen, die bisher noch in keiner Oper aufgetaucht sind. Ich habe mein Verfahren so ausgerichtet, dass ich die Elemente des Dramas, des Humors, des Aberglaubens, der religiösen Inbrunst, des Tanzes und des unbesiegbaren Mutes, die dieser Rasse eigen sind, mit einbeziehen konnte. Wenn ich damit eine Form geschaffen habe, die Oper und Theater verbindet, dann hat sich diese Form ganz wie von selbst aus dem Stoff ergeben.

Es ist wahr, daß ich für Porgy and Bess Songs geschrieben habe. Ich schäme mich zu keiner Zeit, Songs zu schreiben, solange es nur gute Songs sind". (George Gershwin in der "New York Times, 20. Oktober 1935, zitiert nach Edward Jablonski "George Gershwin im Spiegel seiner Zeit", London 1992)

Gershwin starb am 11.07.1937 im Alter von 38 Jahren an den Folgen eines Gehirntumors. Er war der erste crossover Komponist, den die Alte Welt verschlief.

Porgy and Bess – Die Handlung

Musik von George Gershwin; Libretto von DuBose Heyward; Songtexte von DuBose Heyward und Ira Gershwin; Uraufführung am 30.09.1935 im Colonial Theatre in Boston

Szenerie: Die Catfish-Row in Charleston um 1870, ein heruntergekommenes, von schwarzer Bevölkerung bewohntes Mietsviertel am Hafen und Kittywah Island

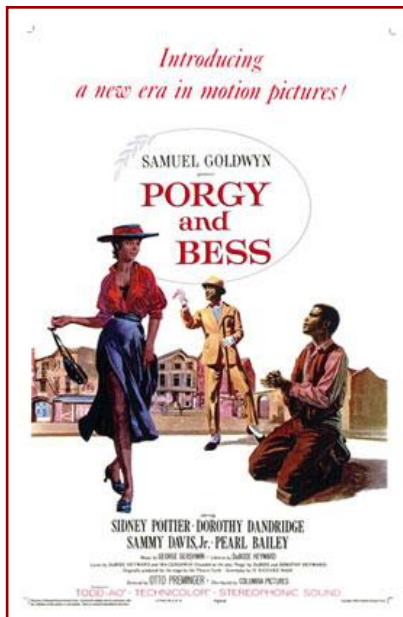
Grundidee: Die ebenso tragische wie rührende Geschichte einer Frau (Bess) zwischen zwei Männern (dem gewalttätigen Crown und dem lebenswerten Krüppel Porgy) im Milieu der schwarzen Bevölkerung der amerikanischen Südstaaten.

Die Handlung: (*an den konzertanten Verlauf angepasst*)

<p>Abends in der Catfish-Row • Aus Jasbo Browns Kneipe erklingt Klaviermusik im Honky-Tonky-Stil, zu dem ein halbes Dutzend Paare tanzt. • Im Vordergrund versucht die Fischersfrau Clara, ihr Baby in den Schlaf zu singen.</p>	<p>Introduktion, Barrelhouse Piano (Pianist, Chor)</p> <p>Moderato <i>Summertime</i> (Clara)</p>
<p>Da es nicht aufhört zu schreien, nimmt Jake, Claras Mann, das Kind in seine Arme, um es mit einem ironischen Song über die Frauen ein-zuschläfern, was gelingt.</p>	<p>Allegretto <i>A Woman is a sometime thing</i> (Jake)</p>
<p>Einige Männer haben sich zum Würfelspiel zusammengefunden. Als der betrunkene Crown mit seiner Geliebten Bess erscheint und sich betrügerisch in das Spiel einmischt, kommt es zu einer Prügelei. Crown erschlägt den Fischer Robbins und muß fliehen. Der Drogendealer Sporting Life versucht, Bess mittels Kokain für sich zu gewinnen - ohne Erfolg. Porgy nimmt die zurückgebliebene Bess bei sich auf. Er ist glücklich.</p>	<p>Moderato con gioia: <i>Oh, I got plenty o' nuttin</i> (Porgy)</p>
<p>Bei Serena haben sich die Nachbarn zur Totenklage zusammengefunden. Sie sammeln Geld für die Beerdigung.</p> <p>Serena beklagt leidenschaftlich den Verlust ihres Mannes</p>	<p>Andante <i>Gone, gone, gone</i> (Chor und Soli)</p> <p>Allegretto ben ritmato <i>My man's gone now</i> (Serena)</p>
<p>Porgy wird von dem dubiosen Advokaten Frazier hereingelegt, der ihm eine Ehescheidungs-urkunde verkauft, obwohl Bess mit Crown gar nicht verheiratet ist. Porgy reicht Bess die Hand für ein gemeinsames Leben. Bess willigt ein.</p>	<p>Andantino cantabile <i>Bess, you is my woman now</i> (Duett Porgy und Bess)</p>
<p>Alle rüsten sich zu einem Picknick nach Kittywah-Inland. Bess will bei Porgy, der wegen seiner Behinderung daran nicht teilnehmen kann, bleiben, wird aber von Freundinnen und Porgy selbst gedrängt, mitzugehen. • Alle brechen fröhlich auf.</p>	<p>Tempo di Marcia <i>Oh, I can't sit down</i> (Chor)</p>

<p>Die Party auf der Insel Kittywah ist in vollem Gange. Sporting Life persifliert Aussagen der Bibel, um die Moral der Anwesenden weiter zu lockern.</p> <p>Serena tritt empört dazwischen</p>	<p>Moderato <i>It ain't necessarily so</i> (Sporting Life)</p> <p>Con vigore, ma moderato <i>Shame on you</i> (Serena)</p>
<p>Crown, der sich seit dem Mord auf der Insel verborgen hält, pirscht sich an Bess heran. Obwohl sie sich Porgy angehörig fühlt und Crown anfleht, eine Jüngere zu nehmen, kann sie ihm schließlich nicht widerstehen und folgt ihm ins Dickicht.</p>	<p>Szene Crown / Bess</p>
<p>Zwei Tage später als die anderen kehrt Bess fiebrig zurück. Porgy ahnt, dass Crown die Ursache für Bess' Krankheit und Leid ist. Er will ihr die Freiheit geben, zu ihm zu gehen. Doch Bess möchte bei Porgy bleiben.</p>	<p>Andantino <i>I wants to stay here</i> (Duett Porgy und Bess)</p>
<p>Einem Hurrican fallen Clara und Jake zum Opfer, Crown ist verwundet. Als er zu Porgys Haus kriecht, wird er von diesem ermordet. Porgy wird verhaftet. Das ist die Gelegenheit für Sporting Life, sich an Bess heranzumachen. Er drängt ihr Kokain auf, das sie schon früher genommen hat, und drängt sie, mit ihm nach New York zu gehen.</p>	<p>Moderato (Tempo di Blues) <i>There's a boat dat's leavin' soon for New York</i> (Sporting Life)</p>
<p>Als Porgy aus dem Gefängnis kommt, muss er feststellen, dass Bess ihn mit Sporting Life verlassen hat. Er entschließt sich, nach New York zu gehen, um sie zu suchen.</p>	<p>Moderato ben ritmato (quasi Spiritual) <i>Oh Lawd, I'm on my way</i> (Porgy und Chor)</p>

Christina Mitlehner



Filmplakat der berühmten Verfilmung von „Porgy and Bess“ mit Sidney Poitier als Porgy, Dorothy Dandridge als Bess und Sammy Davies Jr. als Sporting Life, 1958

Brigitte Jäger, Sopran



Die deutsche Sopranistin erhielt ihre Ausbildung an der HDK Berlin. Nach dem Abschluss debütierte sie mit der Rolle des *Komponisten* in „*Ariadne auf Naxos*“ am Musiktheater in Gelsenkirchen und erarbeitete sich in festen Engagements dort und in Bremerhaven ein großes Repertoire im Opern- und Operettenfach.

1997 gewann sie den *Concorso Lirico Internazionale 'Iris Adami Corradetti'* in Padova. Darauf erhielt sie mehrere Angebote als „*Violetta*“ in „*La Traviata*“ (Padova, Cagliari, Savona, etc.), mit der ihr eine besondere, auch von der Presse immer wieder gelobte Interpretation gelingt.

In Italien machte die Künstlerin u.a. mit den vier *Sopranrollen* in „*Hoffmanns Erzählungen*“ in Ravenna, Ferrara, Lucca, Modena und Livorno, sowie als „*Donna Anna*“ in „*Don Giovanni*“ in Savona, Imperia, Messandria und La Spezia, als auch 2004 mit ihrem Debüt als „*Leonora*“ in „*Il Trovatore*“ in Novara auf sich aufmerksam.

Am Opernhaus Zürich debütierte Brigitte Jäger als „*Gutrune*“ in einer Neuproduktion der „*Götterdämmerung*“ (Franz Welser-Möst/Robert

Wilson), sowie als „*Haitang*“ in Zemlinskys „*Kreidekreis*“ (Alan Gilbert/David Pountney).

Weitere Gastengagements führten sie, neben zahlreichen Auftritten im europäischen Ausland zur *Volksooper* nach Wien. Hier übernahm sie die „*Mimi*“ in „*La Boheme*“ sowie „*Rosalinde*“ in der „*Fledermaus*“. In Japan stand die Sängerin im letzten Herbst zum ersten Mal als „*Fiordiligi*“ in „*Così fan tutte*“ auf der Bühne, im April diesen Jahres stellte sie sich in New York im Rahmen eines Preisträgerkonzertes der Ibla - Foundation in der *Carnegie - Recital - Hall* vor.

Darüber hinaus kann sie auf eine umfangreiche Konzerttätigkeit zurückblicken, u.a. sang sie die Sopranpartie in *Verdis Requiem*, im *Requiem von Brahms*, in *Orffs Carmina Burana*, in *Beethovens Missa Solemnis* sowie unter der Leitung von Adam Fischer *Beethovens 9. Symphonie* in Budapest und ist ebenso in der Spannweite vom Repertoire Mahlers, über *Brittnens War-Requiem*, bis hin zu *Mozarts Konzertarien* zu Hause - mit den Letztgenannten war sie Gast im Musikverein in Wien.

Christine Mitlehner (Mezzosopran)



Erhielt ihre Gesangsausbildung an den Hochschulen in Köln und Hannover. Sie gastierte häufig an den niedersächsischen Staatstheatern Hannover, den Bühnen Lübeck und in verschiedenen Produktionen, sang unter Mstislav Rostropowitsch in Peter Tschaikowskys „*Pique Dame*“ in Paris sowie bei der Schubertiade Hohenems, machte Schallplatten- und Liedaufnahmen für den NDR. Im eigentlichen Beruf war sie Musikdramaturgin an verschiedenen Opernhäusern und arbeitete zuletzt als Konzertdramaturgin an der Deutschen Staatsoper Berlin. Sie schreibt zahlreiche Texte für Programmhefte und CD-Booklets, veröffentlichte mit Ulrike Baak im Parthas-Verlag Berlin das Buch „*Berlin für Musikfreunde*“ und schrieb zusammen mit dem Komponisten Günter Friedrichs das Kinderkonzert „*Die kleine Meerjungfrau*“, welches bereits mehrfach aufgeführt wurde. In der modernen Computerwelt angekommen, arbeitet sie auch als Webdesignerin.



Christian Johannes Jenny, Tenor

Der Tenor Christian Johannes Jenny wurde 1978 geboren und startete seine musikalische Karriere als Zürcher Sängerknabe im Alter von 6 Jahren. In dieser Zeit trat er bereits solistisch als Knabe in Mozarts Zauberflöte in verschiedenen Produktionen hervor (z.B. am Zürcher Opernhaus unter Nikolaus Harnoncourt). Als Knabensolist sang er auch bei den Salzburger Festspielen in Puccinis Tosca unter Herbert von Karajan, zusammen mit Luciano Pavarotti als Cavaradossi.

Schon als Gymnasiast studierte er an der Zürcher Hochschule für Musik & Theater Gesang und Schauspiel bei Daniel Fueter und Kurt Huber, gründete seine erste Jazzband und organisierte im Dom St. Gerhard zu Witikon erschütternde Kirchenkonzerte. Jazzpapst George Gruntz wurde sein erster und wichtigster musikalischer Mentor in seinen jungen Jahren. Dank eines Stipendiums zog es ihn im Jahr 2000 nach Berlin, wo er an der renommierten Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ bei Heldentenor

Reiner Goldberg im Hauptfach studiert, dazu Liedinterpretation u.a. bei Prof. Wolfram Rieger, Prof. Scot Weir und Christoph Prégardien. Zu seinen erarbeiteten Partien gehören David (Die Meistersinger von Nürnberg), Tamino (Die Zauberflöte), Tanzmeister (Ariadne auf Naxos).

Neben dem klassischen Gesang widmet er sich gerne verwandten Genres wie Schauspiel, Musical und Operette. Zu seinen letzten Auftritten zählen: „Das Comeback der Geschwister Schmid“ (Casino Theater Wintertur), Tony in „West Side Story“, Fatty in „Mahagonny“ und die Hauptrolle „Tommy“ in der Irak-Krieg-Oper „Friendly Fire“ an der Neuköllner Oper in Berlin. Des Weiteren pflegt er eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Pianisten Jan „Baptist“ Czajkowski aus Berlin: so stehen unter anderem Liederabende von Schubert bis Weill an. In Vorbereitung ist auch eine Gesamtauführung der „Dreigroschenoper“ als „Two-Man-Show“, das „Reisebuch aus den österreichischen Alpen“ von Ernst Krenek sowie die neue Oper „Max & Moritz“ von Daniel Schnyder. Er ist festes Mitglied der „Swisstenors“ welche regelmäßig in der Schweiz konzertieren. Seit Sommer 2005 singt Jenny am Deutschen Schauspielhaus Hamburg in einer Neuproduktion von „Cosi fan tutte“ von Mozart.

Hakon Schaub, Bassbariton



geboren 1974 in Saabrücken, studierte bis 2004 an der Hochschule für Musik Hanns-Eisler, als Mitglied der Klasse von Ks. Prof. Heinz Reeh. Studienbegleitend war er in der Meisterklasse von Julia Varady und in der Liedklasse von Wolfram Rieger. Er nahm an Meisterklassen bei Roland Hermann und Tom Krause teil und war Stipendiat der Bayreuther Festspiele 2003. Neben Solopartien bei Hochschul-produktionen wie z.B. Figaro in Mozarts "Le nozze di Figaro", Escamillo in G. Bizets "Carmen", Wotan in R. Wagners "Das Rheingold" stand Hakon Schaub während seines Studiums als Solist auf verschiedenen Opern- und Konzertpodien, so z.B. 2002 in Beethovens 9.Sinfonie im Konzerthaus Berlin unter der Leitung von Prof. Peter Gülke; 2003 in der gleichen Partie unter GMD Peter Kuhn und den Bielefelder Philharmonikern und 2004 bei den Osterfestspielen Rheinsberg in Glucks "Alceste". Aktuell befindet sich Hakon Schaub im künstlerisch-weiterbildenden Studium an der HfM Hanns-Eisler als Schüler von Prof. Heinz Reeh. Parallel wird er betreut von Anna Reynolds, Bayreuth.